

Vom Revolutionsschauplatz : (Originalbericht des Frl. Eulalia Pampertuuta)

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

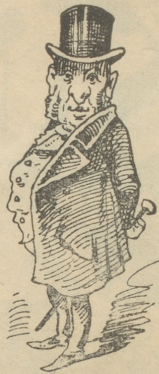
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Dütteler Schreier
Und seh' es doppelt gern,
Daß just am nächsten Montag
Die Herren sich treffen in Bern.

Grad auf den Tessiner Handel,
Macht es sich wirklich gut,
Dieweil sich die ganze Gesellschaft
In Farben zusammenthut.

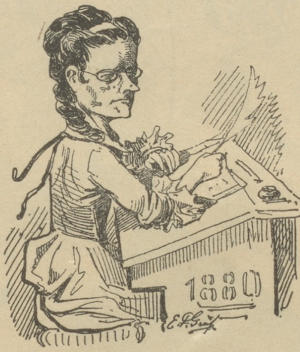
Dann nennt man die Kinder beim Namen
Und zankt sich recht weiblich aus
Und zum Schlusse geh'n die Tessiner
Der Kosten ledig nach Haus.



Vom Revolutionschauplatz.

(Originalbericht des Fr. Eulalia Pampertunta.)

Bellinzona, 15. September.



Hier herrichte tagüber eine festliche Stimmung. Ueberall hatte man geflaggt, sogar an einzelnen ultramontanen Gebäuden. Ist man doch hier so froh, daß man die politische Saison mit einer wirklichen Revolution hat eröffnen können. Ich selbst wurde gleich nach meiner Ankunft zu einem Revolutionskaffeekränzchen eingeladen. Bei dieser Gelegenheit konnte ich mir erst ein Bild von der ganzen Ausdehnung der Revolution machen. Denken Sie sich, die am Kaffeekränzchen teilnehmenden Damen trugen — nicht die kleinste Tournüre. Dazu gehört

mehr Revolutionsgeist und Muth, als ein paar ultramontane Staatsräthe zu stützen.

Abends war großer öffentlicher Revolutionsball. Die Herren erschienen im blutrothen Revolutionsstrack, die Damen in gleichfarbigen Roben. Einige ultramontane Jünglinge, welche Lust hatten, sich an dem Vergnügen zu betheiligen, wurden sofort auf die Proscriptionsliste gesetzt, d. h. an die frische Luft befördert.

Ein Photograph geht hier herum und photographirt sämtliche Revolutionshelden in den allerblutdürstigsten Stellungen. Die Photographieren werden zu 10 Rappen das Stück verkauft.

Drei Herren vom Revolutionscomité gehen herum und suchen Jemand, der sich für Geld und gute Worte guillotiniern lassen will, damit doch eine richtige Revolution herauskommt. Bis jetzt haben sie Niemand gefunden, und das ist sehr schade, denn in diesem Falle hätten wir noch einen Guillotinieball bekommen. Näheres vom Festplatz folgt später.

Pedrazzini.

Von der Paissionskomödie in dem Oberammergaue kehrte frommgeleiteten Blickes Pedrazzini heim, der Schlaue; Heim nach Fryburg, wo er seinen Rechtskatheder aufgeschlagen, Um Loyola's Rechtsbegriffe den Studenten vorzutragen, Wie er sie in praxi übte im Tessin bei den Fratelli, Nach dem frommen Kirchenwaterdiplomate: Macchiavelli. — Sollte dieser für die Monarchie ihm noch zu wenig nützen, Kann mit einem „Apercu“ der Wuilleret ihn unterstützen. In dem Oberammergaue lernte er gar viele Dinge, Wie das Leiden Christi selbst verhochachtet wird in Silberlinge. Oberammergau wird bald sich in ein Monaco verwandeln, Wo man Christus gegen Geld mit Haut und Haaren wird verhandeln. Dort sah er den Judas als Scazziga mit den weiten Taschen Und Pilatus lehrte ihn, die Händ' in Unschuld rein zu waschen. Als dann Petrus seinen Herrn verleugnete mit kaltem Blute, Wurde es ihm ganz mariamagalenerlich zu Muth. Pedrazzini sah im Garten auf dem Delberg Christus stehen, Dachte aber: „Jenen bitteren Kelch lieb' ich vorübergehen; Diesen mag Respini und der liebe Freund Scazziga trinken; Meine Nase roch die Lunte, als es kaum begann zu stinken.“ In dem frommen Fryburg brauch' ich nicht für meine Haut zu sorgen, Bin dort als Meinecke Fuchs im Malepartus wohl geborgen. Zieh' von dort aus meine Zähnen immer noch so ganz piano Ins Teffin von Bellinzona bis Locarno und Lugano;

Gebe Winke diesem, jenem meiner Freunde ganz verstoßen,
Müssen die Kastanien mir auch dort noch aus dem Feuer holen.
Neugesärkt an Frömmigkeit vom Oberammergauerpiele,
Nehm' auf meiner Rückkehr ich die liebe Bundesstadt zum Ziele,
Möchte mich zu einigen der sieben Weisen dort verfügen,
Um den Einen oder Andern, wenn es möglich, anzulügen.
Wenn man mir ein gläubig Ohr zu leihen im Palast geruhete,
Zög' ich wieder Fryburg-wärts mit Pilgerstab und Mischelhute.“

Die Reservatio mentalis.

Einstmals Jesuitenkniif,
Zest der ganzen Menschheit Pfiff.

Ich kann das Rindfleisch unmöglich billiger geben, sprach der
Ochsenwehger, wenn ich nicht auf meinen Einpänner verzichten will.
Kaufen Sie Bari- und Barletta-Loose, wenn Sie Ihr Geld zum
Fenster hinausschmeißen wollen.

Sie sind der geschickteste Mann in Europa, wenn es auf Sie allein
ankommt.

Fräulein Judith hätte schon zwanzig Männer haben können,
wenn sie gewollt hätten.

Die Sängerin hat Metall in den plombirten Zähnen.

Der Verstorbene hatte ein gar gutes Herz gegen sich selber.

Auf großes Vermögen wird nicht gesehen, wenn es nur gut an-
gelegt ist.

Der Gaul macht eine Meile in elf Minuten, wenn er per Expresszug
transportirt wird.

Der Venusdurchgang ist 1 Uhr 42 Minuten zu beobachten von
Buenos Ayres aus.

Wahrscheinlich erfolgt kühles Wetter, sofern es nicht dünnig bleibt.
Meine Frau ist von Drillingen glücklich entbunden worden, wo-
von Gebatterlustige geziemend in Kenntniß gesetzt werden.

De Henker ist gestorbe, sie scharred en i
Im Chilchhof im hintersten Egge,
Sis Vichigkeit einzig dem Sigrift si Chli,
Im schmutzige Händli en Wegge.

„Los, Vatter,“ seit 's Maitli, was häd dä Ma ta,
Daß sie en im Sarg na verachtet?“
„Gar mängem Verbrecher häd 's Leben er gna
Lut Gerichtspruch. Gang, Chlini, es nacht.“

En Feldmarichall bringed's am folgende Tag,
Das Leid cha de Friedhof nid fasse;
Land uf und Land ab gehört nu Sammer und Schlag,
Trur trägted's uf Straßen und Gasse.

„Los, Vatter,“ seit 's Maitli, „was häd de Ma gmacht,
Daß sie en im Sarg na verachtet?“
„Bil Tufsig umbracht i bluetiger Schlacht,
Wo brav ihri Chinden ernähred.“

F.

Aus der Chemiestunde.

Professor Mischler erklärt seinen Schülern verschiedene Kupfer- und
Arsenitverbindungen, unter anderm das Schweinfurtergrün als ein
Gemisch von arseniglaurem und essiglaurem Kupferoxyd und Grünspan.
In der nächsten Chemiestunde trägt er beim Eintritt ins Zimmer den
Cand. chem. Hilarius Röhrli: „Was haben wir in letzter Stunde behandelt?“
Röhrli antwortet: „Ein Gemisch von arseniglaurem und essiglaurem
Schweinfurteroxyd mit Grünspan.“

Aus dem Katedrismus.

Was ist orthodox?
Das Kapital.

Militärische Terminologie.

Instruktor: Du Sternmillioneblitzdonnerwetter wottschit jetzt einist
bis vermaledeit Suppeloch zue ha!

Soldat: Mit Verlaub, wenns eue Fluchtrater befiehlt.

Beim Zeitloken in Bern.

Fremder: Was si das für Schiene da i der Strach?

Dienstmann: Die si für die neu Marreifeibahn bestimmt.